

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;  
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Gaafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 63.

Freitag den 15. März 1889.

VII. Jahrg.

## Der politische Charakter der Gewerkschaften.

Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter, d. h. die Freiheit der Arbeiter einer Werkstatt, einer Fabrik, eines Handwerks u. s. w. unter einander zur Erzielung besserer Lohnbedingungen Verabredungen zu treffen, besteht in Deutschland seit 20 Jahren. Sie ist ein Erzeugniß der industriellen Entwicklung dieses Jahrhunderts. In England, wo sich die Großindustrie viel früher als in anderen Ländern mächtig entwickelt hat, sind auch die ersten und heftigsten Kämpfe um die Koalitionsfreiheit entstanden. Noch bis in die fünfziger Jahre hinein fanden in England harte Verurteilungen gegen Gesellen und Arbeiter statt, welche sich zur Erhöhung der Löhne oder zur Abstellung von Schäden in den Fabrikverhältnissen verbündet hatten. Zwar wurde schon ein Gesetz von 1824 Koalitionsfreiheit zu, aber es wurden später wieder neue gesetzliche Schranken eingeführt, bis endlich es 1859 bei Gelegenheit eines großen Lohnkampfes im Londoner Baugewerbe den Agitationen der englischen Gewerkschaften gelang, alle Schranken zu beseitigen.

Die innere Berechtigung der Koalitionsfreiheit an sich beruht darin, daß mit dem außerordentlichen Umsturz der Dinge, welchen die Benutzung der Dampfkraft hervorgebracht hat, die früher zwischen Herr und Knecht, Meister und Gesellen bestehenden persönlichen Beziehungen sich immer mehr gelockert haben und der Arbeiter dem Unternehmer als Verkäufer von Waare, die Arbeit heißt, frei gegenüber steht. Bei der Feststellung der Arbeitsbedingungen besitzt der Unternehmer vermöge seiner ökonomisch freieren Stellung ein natürliches Übergewicht; bei dem Arbeiter hängt die Arbeit mit der Existenz eng zusammen, arbeitet er nicht, so fehlt ihm der Lebensunterhalt. Diesem freien Vertragsverhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern würde es widersprechen, wenn den letzteren verboten wäre, unter sich über den Preis ihrer Arbeit, über die Bedingungen der Arbeit, Verabredung zu treffen. Fehlt den Arbeitern dieses Mittel, so würde der Unternehmer, der lediglich und rücksichtslos auf sein eigenes Interesse bedacht wäre, sehr viel leichter in der Lage sein, den Lohn namentlich in Zeiten harten Arbeitsangebots so tief als möglich herunterzudrücken, die Arbeitszeit zu verlängern u.

Die Koalitionsfreiheit bedeutet zunächst nur die Freiheit, für den einzelnen Fall, d. h. in einer bestimmten Lage, zur Abstellung bestimmter drückender Arbeitsbedingungen in einer Fabrik oder in dem Gewerbe eines Orts eine Verbindung einzugehen, und sie umfaßt die Freiheit der Gewerkschaften oder Fachvereine, d. i. ständiger Organisationen mit dauernden Mitgliedschaften, nur insofern, als diese Vereine sich auf rein wirtschaftliche Zwecke beschränken. Bekannt ist, wie Großes die englischen Trades Unions gerade dadurch erreicht haben, daß sie politische Einflüsse von sich fern hielten, allein die wirtschaftliche Besserung der Arbeitsverhältnisse zu ihrer Aufgabe machten und zu dem äußersten Mittel des Lohnkampfes nur in den dringenden Fällen griffen. Bei uns sind leider die Gewerkschaften und Gewerksvereine nicht in organischer Entwicklung von unten auf entstanden, sondern von Anfang an von Parteien zu Parteizwecken gegründet worden, und haben sich die ersteren, ihrem sozialdemokratischen Ursprung entsprechend, wirtschaftlich fast nur als Streikorganisationen entfaltet, wobei die Strikes auch

wesentlich zur Schürung der politischen Unzufriedenheit, zur Erzeugung eines besonderen, dem Staate feindlichen Klassengefühls dienten.

Die sozialdemokratischen Führer haben während der ersten Jahre der seit 1881 neu erstandenen Fachvereinsbewegung sich die vollständige Freiheit derselben durch Berufung auf die reichsgesetzliche Koalitionsfreiheit sichern wollen, welche sich auf politische Vereine nicht erstreckt. Deshalb wurde auch der politische Charakter der Fachvereine so lange als möglich zu leugnen gesucht. Heute, nachdem die Gerichte übereinstimmend dahin entschieden haben, daß Vereine, welche Aenderungen der Gesetzgebung (Normalarbeitstag, Beschränkung der Frauenarbeit u.) anstreben, politische Vereine sind und der Vereinsgesetzgebung unterliegen, wird denn auch der politische und spezifisch sozialdemokratische Charakter der Fachvereine kaum noch geleugnet.

So hat neuerdings der Berliner sozialistische Führer M. Schippel in einer Flugschrift über die Gewerkschaften diesen als Schulen für die wirtschaftliche und politische Erziehung des Proletariats eine „unermessliche Bedeutung“ zugeschrieben. Die Erweckung des Solidaritäts- und Klassenbewußtseins ist mehr als die unmittelbare Besserung des Arbeitsverdienstes die Hauptaufgabe der sozialdemokratischen Gewerkschaften; für jetzt sollen sie Exerzier- und Manövrierfelder sein, für später sollen sie die Schlägen gegen den Staat schlagen und die kommunistische Gesellschaft errichten helfen. Schippel schätzt die politische Erzieherische Wirksamkeit der Gewerkschaften weit über die Erziehung durch „alle Fortbildungsschulen und Fachschulen, alle Kirchen, Bibliotheken und Museen!“ Dies Alles im Grunde nur, weil in den Gewerkschaften und Fachvereinen wie nirgends sonst der Haß gegen das bestehende System organisiert und großgezogen wird. Ein monarchischer Staat aber, welcher die Hebung der Lage der arbeitenden Klassen selbst mit Ernst betreibt, kann sich diese seine Aufgabe nicht durch haßerfüllte Agitationen und Drangsalorganisationen verkümmern lassen.

## Politische Tageschau.

Berliner Morgenblätter haben sich eine Mittheilung der „Wiener Politischen Korrespondenz“ telegraphiren lassen, wonach Se. Majestät der Kaiser im Monat Oktober nach der Vermählung seiner Schwester, der Prinzessin Sophie, mit dem Kronprinzen von Griechenland sich von Athen zum Besuch des Groß-Sultans nach Konstantinopel begeben würde. Wie die „Post“ hört, ist diese Nachricht nicht ernst zu nehmen, es steht selbst noch nicht fest, ob Se. Majestät die Reise nach Athen unternehmen werde.

Nach den vorläufigen Dispositionen findet die Reise des Kaisers nach England vor dem Besuch des Zaren in Deutschland statt.

Auch Kaiser Wilhelm hat, wie Wiener Blätter mittheilen, dem Könige Milan, nachdem er Kenntniß von dessen Absicht abzudanken erlangt hatte, davon abgerathen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgenden Bericht aus Sansibar, vom 11. Februar: An der ostafrikanischen Küste sind seit den Geschehnissen vom Januar keine Ereignisse von Bedeutung vorgefallen. In Bagamoyo fand am 3. d. M. ein

dem Büffetzimmer, das jetzt von Gästen ziemlich entleert war. In einer Ecke ließ sich das Paar nieder und Hartung entledigte sich lachend des Handschuhs, um der geheimnißvollen Sibylle Gelegenheit zu geben, ihm aus den Linien der Hand wahrzusagen.

„Zunächst,“ begann er lustig, „wer bin ich?“

Die Zigeunerin neigte sich tief auf seine Hand herab und antwortete: „Ein großer Verschwender.“

„Doh!“ rief Sir Falstaff, etwas unangenehm überrascht.

„Ein alter Mann, der noch nicht einmal rechnen kann.“

Er wollte der Zigeunerin die Hand entziehen, aber sie hielt sie fest und fuhr fort:

„Ein sehender Blinder, der unaufhaltsam dem Abgrunde zureimt.“

„Berehrte Maste,“ erwiderte Sir Falstaff, „Du gestattest Dir mehr Freiheit, als der Nummernschanz eigentlich erlaubt.“

„Ich sage nur die Wahrheit. Bist Du ein Feind derselben, so schweig mein Mund.“

„Ich will nicht ungalant sein, sprich also weiter, aber mache es gnädig.“

Die Zigeunerin beugte sich abermals herab. Sie schüttelte bedenklich den Kopf und sagte: „Hier sehe ich eine Linie, die mir gar nicht gefällt.“

„Das ist Geschmacksache,“ bemerkte Sir Falstaff trocken.

„Sie wird auch Dir nicht gefallen, wenn ich Dir sage, was sie bedeutet.“

„Na, heraus damit.“

„Die Welt verehrt Dich als einen reichen Mann, aber Du bist es nicht, und wirst bald so arm wie eine Kirchenmaus sein, wenn Du nicht mit Deiner wahnsinnigen Verschwendung innehälst.“

„Halt Du auch inne,“ unterbrach Sir Falstaff unwillig.

„Doch hier in den Ausläufern dieser kleinen Linie,“ prophezeite die Zigeunerin unbeirrt weiter, „sehe ich Rettung für Dich.“

kleines Patrouillengefecht statt, indem eine von der katholischen Missionsstation unter Führung eines Gesellschaftsangehörigen zurückkehrende Abtheilung schwarzer Askaris von den Aufständischen angegriffen wurde. Das Gefecht wurde fortgeführt, bis aus dem Stationshause der Gesellschaft Hilfe geschickt wurde und der Rückzug in geordneter Weise erfolgte. Europäer wurden nicht verletzt, ein Gesellschaftsaskari blieb todt, ein zweiter erlitt eine Verwundung, während die Rebellen sechs Todte und mehrere Verwundete hatten. In Bagamoyo sind durch Vermittelung der französischen Missionare die Unterhandlungen mit Buschiri wegen Auslösung der gefangenen Missionare aus Yugu fortgesetzt. Die schließlichen Forderungen der Insurgenten waren: 1. Freigabe zweier beim Sklavenhandel erkappten und hier gefangen gehaltenen Araber, 2. Freigabe der gefangenen Wali von Tanga und 3. Zahlung eines Lösegeldes von 6000 Rupies.

Auf telegraphische Ermächtigung der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin ist die erwähnte Summe zur Verfügung gestellt. Die Aufständischen haben ihre Forderungen in letzter Zeit so erheblich herabgestimmt, daß auch ohne Befreiung von gefangenen Arabern eine Einigung erwartet werden darf. Nach neueren telegraphischen Nachrichten sind die gefangenen Missionare inzwischen gegen Lösegeld freigegeben worden. Um den Rebellen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, hat Admiral Deinhard die Einfuhr aller Lebensmittel nach der Küste von Mohogoni, südlich von Dar-es-Salam bis Saadani verboten. In Dar-es-Salam ist seit dem erfolgreichen Gefechte am 26. Januar Alles ruhig geblieben. Die Verluste der Araber an jenem Tage sind geradezu vernichtende gewesen, indem auch die meisten Verwundeten nach einigen Tagen ihren Wunden erlegen sind. Anscheinend ist der Aufstand im Niedergang begriffen; diejenigen, welche am Leben geblieben, haben sich still verzogen und von einem Lager ist in der Umgegend keine Spur mehr entdeckt worden. Die Ruhepause soll benutzt werden, um das Stations-Gebäude der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft durch Umbau mehrerer Bastionen in einen besseren Stand zu setzen und es, wie in Bagamoyo geschehen, in eine kleine Festung zu verwandeln, die ohne Geschütze uneinnehmbar wird.

Im Klub der ungarischen liberalen Partei in Pest war der Ministerpräsident Tisza der Gegenstand einer stürmischen Ovation. Gedudes sprach Namens der Partei die zurechtliche Hoffnung aus, daß Tisza nicht nur jetzt, sondern auch später auf seinem Posten verbleiben werde. Tisza antwortete, er wolle, so lange ihm Gott Kraft und Gesundheit gebe, am Platze verbleiben, da es seine Pflicht sei, im Interesse der öffentlichen Angelegenheiten auszuharren, so lange es die Krone und die Majorität wünschten.

Das „XIX. Siècle“ meldet aus London, Graf Dillon habe daselbst in den letzten Tagen eine neuerliche Besprechung mit dem Grafen von Paris bezüglich der Schwierigkeiten, die durch die Politik Boulangers entstanden seien, gehabt. Der Graf von Paris habe sich trotz der Opposition mehrerer hervorragender Mitglieder der orleanistischen Partei dafür entschieden, Boulanger fortgesetzt energisch zu unterstützen.

Im englischen Unterhause erklärte vorgestern der Unterstaatssekretär Ferguson, die deutsche Regierung habe seit den jüngsten Vorgängen in Samoa ihren Konsul von dort

Sir Falstaff beruhigte sich einigermaßen.

„Du darfst aber nicht in der Stadt bleiben, sondern Du mußt hinaus, wo Felder und Wiesen sind. Richtig, jetzt sehe ich es genau — es sind Gebäude mit Scheuern und Ställen — ein prächtiger Landhitz. — Dort ist Dein Platz — dort wirst Du an Leib und Seele gesunden und die Sorge wird Dir fern bleiben.“

Die Sibylle schwieg.

„Eine abgeschmackte Moralpredigerin,“ äußerte Sir Falstaff verächtlich. „Ich nahm Dich für etwas Höheres. Uebrigens, verehrte Maste,“ fügte er, gänzlich aus seiner Rolle und angenommenen Ruhe fallend, heftig hinzu, „es ist keine feine Art, einem freumblichen Wirth in seinem Hause so unliebenswürdige, ich möchte fast sagen, beleidigende Worte ins Angesicht zu schleudern. Das geht über die Maskenfreiheit hinaus und ich habe wohl das Recht, zu verlangen, daß Du Dich zu erkennen giebst.“

Allein die Zigeunerin schüttelte energisch das Haupt.

„Ich verkündigte Dir nicht Narrenweisheit, sondern schmerzliche Wahrheit!“

Peter Hartung riß seine Maske ab und wollte heftig entgegen, sah sich aber von mehreren Pierrrots, die soeben im Büffetzimmer erschienen, umringt. Schnell band er die Maske wieder vor — die Zigeunerin aber war verschwunden.

Das kleine Abenteuer verdarb Hartung vollständig seine Festlaune; immer wieder tönten ihm die Worte der Sibylle im Ohr, und das Prognostikon, das sie ihm gestellt, forderte seinen Zorn heraus. Er suchte unausgesetzt nach der Zigeunerin, denn er war entschlossen, sie zur Rede zu stellen. Aber er fand sie nirgends. Im Aerger darüber leerte er ein Glas Wein nach dem andern. Er wartete auf die allgemeine Demaskierung, die um Mitternacht stattfand, dann wußte er sofort, wer unter der Larve gesteckt. Allein sein Verlangen erfüllte sich auch nach dieser Zeit nicht. Die Zigeunerin blieb verschwunden.

Da begegnete er Kurt, der mit Magda getanzt hatte und

## Das leidige Geld

Erzählung von Hermann Frank.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Die Familie Jordan fehlte. Zwischen dem Rentier und Hartung herrschte eine nicht zu beseitigende Spannung; ersterer fühlte sich gekränkt, daß seine wohlgemeinte Warnung nicht beachtet worden war, während Hartung den Rentier unberechtigter Ueberhebung und Selbstüberschätzung zieh. Der Verkehr beider Familien hatte zwar nicht aufgehört, doch wurden ihre gegenseitigen Besuche immer seltener. Thella und Alice fühlten für einander keinerlei Sympathie, und seitdem der Lieutenant Farbe bekommen und Thella allein huldigte, begann die Rentierstochter ihre Rivalin zu hassen. Dies war auch der Grund, weshalb Jordan mit Frau und Kind den Gesellschaftsabend im Hartung'schen Hause fernblieb.

Zuerst ärgerte man sich im feindlichen Lager über diese scheinbare Zurücksetzung, doch bald wurde man gleichgültiger gestimmt. Hartung's Bekannntkreis war zu groß, um einige Personen zu vermissen. Die Salons faßten kaum die Menge der Gäste mehr, namentlich am heutigen Abend, an welchem ein Maskentränzchen stattfand.

Peter Hartung war in das Kostüm Sir Falstaffs geschlüpft, was bei seiner Dickleibigkeit sich vortreflich für ihn eignete. Er erregte allgemeines Aufsehen, und obschon ihn jedermann erschmeichelte ihm und er glänzte vor Freude unter der vorgebundenen Larve.

Nicht ohne Wohlgefallen bemerkte er, daß eine stattliche Zigeunerin sich augenscheinlich für ihn interessirte. Sie folgte ihm zum öfteren von einem Salon in den andern, und als jetzt die junge Welt zu einer Quadrille antrat, kam sie dicht an seine Seite und trug ihm ihre Dienste als Wahrsagerin an.

Das nahm ihn bei seiner heiteren, fast übermüthigen Stimmung völlig gefangen und gern folgte er der Zigeunerin nach

abberufen. Die Substituierung der deutschen Flagge anstatt der englischen auf einem dortigen Gebäude beziehe sich wahrscheinlich auf ein Haus, dessen Eigenthumsrecht streitig und der Gegenstand von Erörterungen sei. Hinsichtlich der gewaltigen Ueberführung britischer Unterthanen von dem Schiffe „Richmond“ auf das deutsche Kriegsschiff „Aler“ (angeblich eines Zeichners, der für ein illustriertes Blatt Skizzen aufnahm) habe die englische Regierung um Aufklärung gebeten und seitens Deutschlands die Antwort erhalten, daß die deutschen Zivil- und Militärbehörden auf Samoa angewiesen seien, die in Samoa ansässigen Ausländer nicht dem Kriegesrechte zu unterwerfen und von der Durchsuchung fremder Schiffe nach Kriegskontrebande abzusehen. Der Schriftwechsel werde in wenigen Tagen dem Hause zugehen.

Wie die (deutsch geschriebene, aber durchaus in russischem Sinne gehaltene) „Düna-Ztg.“ erfährt, wird in allernächster Zeit in Riga von der Regierung die Exekutivgewalt in der Kommunalverwaltung eingesetzt werden. Der Gouverneur hätte besonders außerordentliche Vollmachten erhalten. Erforderlichen Falles soll diese Maßregel auch in anderen baltischen Städten eingeführt werden. Auch der Rigaische „Börse- und Handelszeitung“ ist durch ministerielle Verfügung das Recht des Inseratenbrudes auf acht Monate entzogen worden (eine Maßregel, von der bekanntlich vor kurzem auch die „Rigaische Zeitung“ betroffen worden ist). — Nach einer Meldung der „Pos. Ztg.“ wurde in Riga vorgestern der Chefredakteur der Düna-Zeitung, Pipirs, Abends im Bernmannschen Konzertsaal angegriffen und arg gemißhandelt. Der Ober-Polizeimeister hat fernere Konzerte in diesem Saale inhibirt.

Der Selbstmord des Kronprinzen Rudolf hat einen tiefen Eindruck auf König Milans Gemüth gemacht. So wird berichtet, daß er äußerte, er werde diesem Beispiel wohl folgen müssen.

### Deutscher Reichstag.

38. Plenarsitzung vom 13. März.

Das Haus nahm heute nach mehrwöchentlicher Pause seine Sitzungen wieder auf; den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die erste und die zweite Beratung der am 1. Februar d. J. im Haag unterzeichneten Erklärung zu Artikel 8 Absatz 5 des internationalen Vertrages zur Regelung der Nordsee-Fischerei vom 6. Mai 1882, welche das Haus durch debattelose unverständige Genehmigung erledigt. Zu längerer Debatte führte der Gesetzentwurf, betr. die im Interesse Hamburgs vorzunehmende Abänderung des Vereins-Zollgesetzes vom 1. Juli 1869, doch wurde eine kommissarische Beratung des Entwurfs nicht beschloffen. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des über die auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes von der preussischen, sächsischen, hessischen und hamburgischen Regierung getroffenen Anordnungen vorgelegten Rechenschaftsberichte. Abg. Sabor (Sozdem.) suchte nachzuweisen, daß die getroffenen Maßnahmen durch die Denkschrift nicht gerechtfertigt erscheinen, und beklagte die bei der Ausführung vorgekommenen unnötigen Härten. Abg. Dr. Meyer-Jena (natlib.) konstatierte gegenüber einer Aeußerung des Abg. Sabor, daß seine national-liberalen Freunde in der vorigen Session erklärt hätten, für die zweijährige Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen zu wollen, um in zwischen ein dauerndes Gesetz zu ermöglichen; daß dieses Gesetz aber auf dem Boden des gemeinen Rechts beruhen müsse, hätten sie nicht erklärt. Abg. Frohne (Sozdem.) bestritt, daß die Sozialdemokraten Strokes zu Propagandazwecken benutzten. Abg. Liebknecht betont, daß die gemachten Thatsachen in der Maßregel selbst ihre Erklärung fänden. Im Uebrigen sei es seinen Freunden gleichgültig, ob man das Sozialistengesetz zu einer dauernden Institution machen oder in das gemeine Recht überführen wolle. — Vor der Abstimmung über einen Schlussantrag bezweifelte Abg. Singer (Sozialdem.) die Beschlußfähigkeit des Hauses; da die Beschlußfähigkeit von dem Bureau anerkannt wurde, so mußte die Verhandlung abgebrochen werden.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr; Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Berichte.  
Schluß 5¼ Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Plenarsitzung vom 13. März.

Das Haus erledigte vom Etat des Kultusministeriums zunächst das Kapitel 123 (Technisches Unterrichtsweesen), nachdem Abg. Graf Douglas den Wunsch geäußert, auch auf den Lehrerseminarien Samariterkurse einführen zu wollen. Eine etwas eingehendere Debatte knüpfte sich an den Titel 1 des Kapitels 124 (Zum Neubau und zur Unterhaltung der Kirchen u.), bei welchem die vorgeschlagene Erweiterung des demselben beigelegten Vermerks, der die Möglichkeit gewährt, mit Zustimmung des Landtages neue fiskalische Patronate zu übernehmen, im Hause sowohl verfassungsmäßigen wie auch finanziellen Bedenken begegnete. Der Kultusminister trat dieser Auffassung entgegen und legte im Weiteren dar, daß ausschließlich praktische Erwägungen die Erweiterung des Vermerks veranlaßt hätten. Der Titel wurde schließlich zur schriftlichen Berichterstattung an die Budgetkommission zurückverwiesen. Bei dem Titel 2 dieses Kapitels (Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse 5 500 000 M.) beantragte die Budgetkommission im Absatz 2 des beigelegten Vermerks: statt der Worte „für die katholischen Geistlichen von zehn Jahren auf 2000 M., fünfzehn Jahren

sie soeben Frau Rüdiger zuführte, die in dunkelfarbigen Domino neben der Herrin des Hauses saß und ruhig mit ihr plauderte. „Suchst Du etwas, Papa?“ fragte Kurt im Vorübergehen. „Ich sehe Dich schon seit geraumer Zeit unruhig hin und her rennen!“

„Ich forsche nach einer Maske,“ antwortete Hartung. „Hast Du vielleicht eine Zigeunerin gesehen?“

„D ja,“ erwiderte Kurt lachend. „Interessirst Du Dich für sie?“

„Außerordentlich, und Du würdest mich zu Dank verpflichten, wenn Du mich auf ihre Spur zu bringen vermöchtest.“

„Recht gern, Papa. Gestatte nur, daß ich meine Tänzerin auf ihren Platz führe.“

Hartung wartete. Kurt kehrte nicht sobald zurück, sondern plauderte sehr angelegentlich mit Magdas Mutter. Mit dem heitersten Ausdruck langte er endlich beim Papa wieder an, der über sein langes Ausbleiben ärgerlich war, aber geradezu in Zorn gerieth, als Kurt ihm unter Lachen erklärte, daß es ihm unmöglich sei, seinem gegebenen Versprechen nachzukommen, da die Zigeunerin nicht mehr im Hause verweile.

Der Vater zeigte sich betroffen. „Woher weißt Du das? Vorhin sagtest Du doch —“

„Daß ich Dich auf ihre Spur führen könne,“ fiel Kurt ein, „aber als ich mit Mama und Frau Rüdiger plauderte, sah ich die geheimnißvolle Maske im Ausgang verschwinden.“

„Wenn Du wüßtest, in welcher Weise sie gegen mich die Maskenfreiheit mißbraucht,“ erwiderte Peter Hartung, seine Hände ballend, „so würdest Du nicht mit lächelndem Munde vor mir stehen.“

„Erkläre Dich deutlicher, lieber Papa,“ bat Kurt, der plötzlich sehr ernst wurde.

Der Vater zögerte einige Augenblicke, dann legte er

auf 2200 M. und zwanzig Jahren auf 2400 M. steigt“ zu setzen: für die katholischen Geistlichen von je fünf Jahren um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 2400 M. steigt.“ Es liegen hierzu Anträge vor, und zwar von dem Abg. Frhrn. v. Huene (Centr.) die gesperrt gedruckten Worte durch folgende Worte zu ersetzen: „von je fünf Jahren um je 300 M. bis zum Höchstbetrage von 2700 M.“ — und vom Abg. v. Strombeck (Centr.), die staatlich anerkannten Missionspfrarrer den übrigen Geistlichen gleichzustellen und dementsprechend den Vermerk zu Titel 2 zu erweitern. Nach längerer Debatte, in welcher sich der Herr Kultusminister gegen alle Abänderungsanträge und für die Beschlüsse der Kommission erklärt, wurde zunächst in namentlicher Abstimmung ein Antrag der Abgg. v. Rauchhaupt (kons.) Frhr. v. Zedlig-Neufürch (freikon.), Dr. Enneccerus (nat-lib.) mit Rücksicht auf die Geschäftslage über den Antrag von Strombeck zur Tagesordnung überzugehen, — mit 179 gegen 79 Stimmen angenommen. Der Antrag von Huene wurde abgelehnt und darauf der Antrag der Kommission unverändert genehmigt. Nachdem dann noch die Titel 3 bis 6 erledigt waren, wurde die weitere Beratung auf Donnerstag Vormittag 11 Uhr vertagt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1889.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittag mehrere höhere Offiziere zu persönlicher Meldung, den Vorstand der Familie von Arnim, welche sich für die Verleihung des Namens der Familie an das 2. Brandenburgische Dragoner-Regiment Nr. 12 bedankte, und den Polizei-Obersten von Berlin, Paris. Zu der Frühstückstafel hatte der General-Lieutenant und General-Adjutant von Wittich eine Einladung erhalten. Nach der Tafel unternahm die Majestät eine Spazierfahrt. Darauf hatte der Kaiser eine etwa einstündige Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck. Am Abend gegen halb neun Uhr begaben sich beide Majestäten zu Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, wo auch die Großherzoglich badischen und die Erbprinzipal Sachsen-Meiningschen Herrschaften anwesend waren. Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Civil-Kabinetts, v. Lucanus, unternahm eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und ertheilte dem Regierungspräsidenten v. Arnim eine Audienz.

— Dem Feldmarschall Moltke, welcher den Wahlkreis Mennel-Heydeck im Reichstage vertritt, hat auch die konservative Partei des Wahlkreises zu seinem 70jährigen Dienstjubiläum eine Glückwunschsadresse übersandt.

— Die Bevollmächtigten des Deutschen Reiches zur Samoa-Konferenz sind noch nicht ernannt. Vermuthungsweise wird der Name des Grafen Berchem genannt.

— Graf v. d. Gröben-Groß Schwansfeld, der Vertreter des alten besitzigen Grundbesitzes von Samland und Natangen im Herrenhause, ist gestorben.

— Der Landrath des Querfurter Kreises, Kammerherr Frhr. von der Redt ist dem Vernehmen nach zum dienstthuenden Kammerherrn und Rabinetsrath Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt worden.

— Der Reichstagsabgeordnete für Mez, Thierarzt Antoine (der bekanntlich seit längerer Zeit aus den Reichslanden ausgewiesen ist) hat sein Mandat niedergelegt.

— Zum Vorsitzenden der polnischen Landtagsfraktion ist, nach der „Pos. Ztg.“ an Stelle des verstorbenen Abg. Magdzinski der Abg. von Czarlinski gewählt worden. — Als polnischer Kandidat für die Reichstags-Erwahl im Wahlkreise Breschen-Pleschen ist von dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee am 11. d. M. der Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski zu Posen aufgestellt worden.

— Dem Reichstage ist seine Denkschrift über die Neuorganisation der obersten Marinebehörden zugegangen. Danach ist eine Trennung der obersten Funktionen in der Art vorgesehn, daß in dem Oberkommando der Marine eine Centralstelle der Kommandoführung über die in Dienst befindlichen Geschwader und Schiffe sowie über die Kommandobehörden am Lande geschaffen wird, während dem Reichs-Marineamt die Verwaltung unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers obliegt. Dem Oberkommando wird die Sicherstellung der militärischen Leistungsfähigkeit der Marine zufallen, Mobilmachung, Ersatz- und Invalidenwesen, Ausbildung des gesammten militärischen Personals, Verwendung der Streikräfte in Krieg und Frieden, dem Reichs-Marineamt die Bereitstellung der Mittel zu diesem Zweck.

— Die „Volks-Zeitung“ vom 9. d. M. ist am Dienstag mit Beschlag belegt worden, gleichzeitig fand auf gerichtlichen Beschluß eine Durchsuchung der Redaktionsräume nach dem Manuskript des Leitartikels jener Nummer durch die Polizei statt. Da die Redaktion die Durchsicht der Papiere durch den Richter provozirte, wurden sämmtliche daselbst befindlichen Ma-

seinen Arm in den des Sohnes und schritt langsam mit ihm davon.

Das Kostümkränzchen war die letzte Festlichkeit gewesen, welche im Hartung'schen Hause stattgefunden hatte. In der auf die Gesellschaft folgenden Nacht war der reiche Erbe von einem Schlaganfall heimgesucht worden, der sich glücklicherweise zwar nur als ein leichter erwies, der ihn aber doch für längere Zeit an's Bett fesselte und jede gesellschaftliche Erregung von selbst unterlagte.

Als Peter Hartung endlich soweit genesen war, um, auf seinen Stuhl gehend, durch's Zimmer gehen zu können, schien bereits die Frühlingssonne zum Fenster herein. Der Arzt verordnete Landluft, und so erhielt der alte Jakob Befehl, alles auf Friedas-Ruhe vorzubereiten, damit die Ueberfiedelung in die Villa bald stattfinden könne. Frau Hartung hielt alle Besuche vom Gatten fern. Sie errang sich damit zwar nicht den Dank der zahlreichen Bekannten, die sie für unliebenswürdig und taktlos erklärten, hatte dafür aber die Freude, den Gatten wieder aufleben zu sehen. Die Füße wollten zwar nicht mehr recht vorwärts und die Hände zitterten nervös, indessen hoffte der Arzt das Beste von der frischen Landluft, einem ruhigen, stillbeschaulichen Leben und strenger Diät.

Peter Hartung entzückten diese Vorschriften gerade nicht. Die völlige Abgeschlossenheit von der Gesellschaft erschien ihm wie die Ruhe des Grabes, das Verbot von Wein und schwerverdaulichen Speisen kam ihm wie eine Verurtheilung zu gelinder Gefängnishaft vor, und das stillbeschauliche Leben schloß für ihn eine Art von Martyrium in sich, wo qualende Gedanken ihn langsam zu Tode marterten. Indessen mußte er sich fügen, und mit wehmüthiger Miene trank er das ihm ärztlich gestattete Selterwasser, die Augen dabei schließend und sich der süßen Täuschung überlassend, daß es Champagner sei.

manuskripte beschlagnahmt. Die Hausdurchsuchung wurde durch das Gericht wie folgt begründet: „Der Leitartikel „Zum 9. März“ beschimpft das Andenken Sr. Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. in maßloser Weise, und zwar insbesondere durch die Behauptung und Verbreitung der unmaßvollen Thatsache, der verstorbenen Kaiser habe sich um das Volk insofern bekümmert, als es Piedestal für sein Haus und Hof gewesen, Vergrößerung seiner Hausmacht sei nach 1866 und nach 1870 sein einziges Sinnen gewesen, und durch die in 5. Absätze ausgesprochene Verdächtigung, daß er kein Herz für die Armen und Elenden gezeigt haben solle.“ — Die Verbreitung dieser Thatsachen, deren Unwahrheit dem Redakteur resp. dem Verfasser des Artikels bekannt sein mußte, die aber wider besseres Wissen vorgebracht sind, wäre geeignet gewesen, dem hochseligen Kaiser bei seinen Lebzeiten in seiner Stellung als Monarch in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Artikel enthält also objektiv die Thatbestandsmomente des Artikels 189 Strafgesetzbuchs und die Exemplare des Blattes, in welchem das Manuskript sich für die deshalb einzuleitende Untersuchung von Bedeutung, unterliegen auch gemäß §§ 40, 41 Strafprozessordnung der Einziehung. Ihre Beschlagnahme ist demgemäß nach §§ 94—98 Strafprozessordnung geboten; rechtfertigt sich bei der Verantwortlichkeit der Redaktion für Thäterschaft gemäß § 20 des Gesetzes vom 7. Mai 1874 die Anordnung der Durchsuchung der Redaktionsräume nach § 105 Strafprozessordnung. Die vorstehenden Anordnungen dürfen vor Stellung des nach § 189 Absatz 3 erforderlichen Strafantrages getroffen werden, so weit, wie im vorliegenden Falle, Gefahr im Verzuge obwaltet. Es ergibt sich dies aus dem Prinzip der §§ 130, 127 Strafprozessordnung, nach welchem weit eingreifendere Sicherheitsmaßregeln seitens des Richters vor erfolgter Antragstellung zulässig sind.“

Darmstadt, 13. März. Eine außerordentliche Generalversammlung der Bank für Handel und Industrie genehmigte die Anträge des Aufsichtsrathes und der Direktion auf Erhöhung des Grundkapitals um 20 Millionen Mark und betreffs des Umtausches alter Guldenaktien in Markaktien. Der Umtausch für die Begebung neuer Aktien ist von der Generalversammlung auf 135 Proz. festgesetzt. Die neuen Aktien, welche an der Dividende vom 1. Juli 1889 ab theilnehmen, werden den Aktionären zu 140 Prozent angeboten.

Karlsruhe, 12. März. Generalfeldmarschall Graf Moltke hat Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen für die ihm anlässlich seines 70jährigen Dienstjubiläums verliehene hohe Ordensauszeichnung, welche für ihn doppelten Werth gewinne aus der Hand eines Fürstenthums, der so wesentlich und erfolgreich für die Einigung der deutschen Nation gewirkt habe.

### Ausland.

Passau, 13. März. Der hiesige Bischof Weckert ist Mittags verstorben.

Paris, 13. März. Die Kommission behufs Prüfung der Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Laifant, Turquet und Laguerre vernahm die drei Genannten, welche sich gegen die Anklage wegen der Theilnahme an einem geheimen Gesellschaft verwarnten und ihre republikanischen Meinungen versicherten. Die Kommission beschloß mit 10 gegen 1 Stimme die Genehmigung der Verfolgung; der Abg. Aron wurde zum Berichterstatter gewählt und wird morgen den Bericht einbringen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die fortige Beratung beantragt werden wird.

Paris, 13. März. Die Polizei veranstaltete Vormittags hier und im Umkreise der Stadt gegen 60 Hausdurchsuchungen den Häuptern der Patriotenliga, die jedoch, wie es heißt, resultatlos verlaufen sein sollen.

Paris, 13. März. Nach Meldungen aus Athen sind die Arbeiten am Kanal durch den Isthmus von Korinth vollständig eingestellt.

Madrid, 13. März. Bei dem Schiffbruch des spanischen Dampfers „Nemus“ am 30. Januar bei den Philippinen sind 127 Personen gerettet worden; 42 ertranken.

Brüssel, 12. März. Anlässlich der Veröffentlichung der jüngst erschienenen Broschüre des Grafen Dultremont mit getheilten Briefe von vier Generalen hat der Kriegsminister die früheren Bestimmungen, nach welchen die schriftstellerische Thätigkeit der Offiziere geregelt ist, wieder in Kraft gesetzt.

Haag, 12. März. Nach Feststellung des Professors Rosenfeld und der behandelnden Aerzte ist der Zustand des Königs

Wenn schon ihm die treue Gattin möglichst oft Gesellschaft leistete, so war er doch viele Stunden allein. Thesla besand sich zumeist auf Besuch in der Nachbarschaft, da ihr die Einfamkeit der Villa und der Parkes unerträglich schien, und Frau Hartung brachte einen großen Theil des Tages auf dem Gute zu, dessen Bewirtschaftung sie energisch in die Hand genommen, wenn sie mehr und mehr einsam, daß das Versäumte nicht mehr eingeholt werden konnte. Der Betrieb des Gutes war in dem einen Jahre zu sehr zurückgegangen.

Die einzigen Stunden, welche Peter Hartung erwünscht Abwechslung brachten, waren die, wenn Kurt auf Besuch kam. Er verstand so hübsch zu plaudern und wußte den Vater aufzuheitern. Der Lektüre ahnte nicht, wie schwer dies dem Sohne fiel, der, außerhalb von Friedas-Ruhe, recht ernst und besorgt ausschaute. Gleich dem Vater, ging auch ihm jene Zigeunerin mit ihren seltsamen Reden nicht aus dem Sinn, die Peter Hartung so namenlos aufregte. Als der Vater ihm das kleine Abenteuer mitgetheilt, hatte Kurt sofort die ihm wohlbekannte Maske zur Rechenhaft ziehen wollen, aber nur zu bald gefühlt, daß er es nicht könne, nicht dürfe, weil Rücksichten der zartesten Art ihm Zwang auferlegten. Dennoch gab er sein Vorhaben nicht auf, sondern wartete nur auf eine passende Gelegenheit.

Er war eben von einem Besuch in Friedas-Ruhe in der Residenz wieder eingetroffen, als er in der Nähe des Bahnhofs Frau Rüdiger mit ihrer Tochter begegnete. Sie hatten die Jordanische Familie begleitet, welche eine längere Reise angetreten ohne sich von Hartungs zu verabschieden. Kurt fühlte die Kränkung recht wohl, aber er ließ sich in Gegenwart Frau Rüdigers nicht davon merken, wie er denn überhaupt gegen dieselbe seit letzter Zeit sehr förmlich war. Das kleine, weiße Haus sah ihn nur selten, er kürzte seine Besuche auffällig ab, so daß Magda über diese offenbare Vernachlässigung bittere Thränen weinte.

(Fortsetzung folgt.)

verändert; die leichten Symptome einer Blutvergiftung sind, obwohl vermindert, immer noch vorhanden.

London, 13. März. Das Unterhaus genehmigte mit 231 gegen 88 Stimmen den ersten Abschnitt des Kriegsbudgets, in welchem die Heeresstärke auf 152 282 Mann festgelegt wird.

London, 13. März. Barnells Privatsekretär Campbell verklagte die „Times“ auf 5000 Pfund Sterling Schadenersatz.

Petersburg, 13. März. Der Großherzog von Hessen nebst Tochter reiste heute von Petersburg ab. Dieselben wurden von den Großfürsten nach dem Bahnhof geleitet und von dem Großfürsten und der Großfürstin Sergius bis Gatschina begleitet.

Petersburg, 13. März. Ein heute veröffentlichtes Gesetz läßt im Zarenthum Polen die 1,86 Kilometer von der preussischen oder österreichischen Grenze errichteten Hüttenwerke zu, wenn die Besitzer sich den zollamtlichen baupolizeilichen Vorschriften unterwerfen. Zur Errichtung neuer Hüttenwerke in jenem Grenzgebiete ist die kaiserl. Genehmigung erforderlich.

Belgrad, 12. März. Der Staatsrath Alimpije Bassilowitsch reist heute nach Jalta ab, um der Königin-Mutter Natalie ein Schreiben der Regenten zu überreichen, in welchem dieselben die Thronbesteigung Alexander des Ersten notifizieren. — Die Gerichte über eine Reduzierung des Effektiv-Bestandes der Armee sind unbegründet.

Washington, 13. März. Die Marineabtheilung arbeitet Vorschläge aus für den Bau von acht neuen Kriegsschiffen.

### Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 13. März. (Verschiedenes.) Am Sonnabend den 9. ds. wurden in allen Klassen der hiesigen Schule Gedächtnisfeiern für den dahingegangenen Kaiser Wilhelm I. abgehalten, ebenso am Sonntag den 10. in den beiden Klassen der Fortbildungsschule. — Unter dem Verdachte, seine Frau erschlagen und die Leiche versteckt zu haben, wurde am Sonntag der Ziegler in Kreuztrog verhaftet. Der Verdacht war aber unbegründet, da die Frau vor den schweren Mißhandlungen ihres Mannes — dieser hatte z. B. einen Stuhl an ihr zerbrochen — nur zu den Verwandten geflüchtet war. — Der allgemein gedachte Grundbesitzer Sobocinski aus Gr. Morin ist nebst seinem Knechte auf der Chaussee unweit Argenau am Montag Abend schwer mißhandelt worden. Auf ihrer Rückkehr von Znowograw führen beide in einem einfachen Schlitten sitzend an mehreren Handelsleuten vorbei, welche zu dem am nächsten Tage in Argenau stattfindenden Jahrmärkte reisen. Zwei derselben, Handelsjuden aus Znowograw, sprangen von hinten auf den Schlitten. Sobocinski, welcher für geliefertes Getreide Geld erlösen und bei sich trug, verbot den Fremden die Mißthat, und da sie hierauf nicht hörten, schloß er die Knechte mit der Peitsche nach hinten. Da entriß ihm die Juden die Peitsche und schlugen nun mit dem umgekehrten Peitschendeckel und Handrücken auf die beiden ziemlich bejahrten und in ihren Pelzen fast wehrlos Dastehenden los, so daß die also Angegriffenen bald aus mehreren Kopfnunden bluteten. Als beide nun blutüberströmt nach Argenau kamen, erregte dieser Vorfall daselbst ungeheure Aufregung. Mehrere jüdische Geschäftsleute, einen Tumult fürchtend, schlossen ihre Läden. Infolge der von den Gendarmen angestellten Nachforschungen wurde noch am demselben Abend einer der Uebelthäter ergriffen, während der andere, seinen Kram im Sack lassend, geflüchtet war. Beiden Gemißhandelten mußten die Wunden von dem Arzt zugenäht werden. Der Knecht dürfte außerdem das linke Auge verlieren. — Der am Dienstag abgehaltene Jahrmärkte war wohl in Folge der schlechten Wege sowohl von Käufern als Verkäufern nur schwach besucht, auch wenig Vieh war aufgetrieben. Außerdem fing es an zu regnen, so daß der Marktverkehr auf den Straßen stundenlang unterbrochen wurde. Mander Verkäufer hielt es kaum für lohnend, seinen Kram auszuladen.

Danzig, 13. März. (Danziger Privatbank.) Wiederherstellung der Loge „Eugenia“. Die hiesige Privat-Bank hat ihren Jahresbericht pro 1888 herausgegeben. Darnach hat der Gesamtumsatz der Bank im letztverfloffenen Jahre 412 Mill. Mk. (gegen 325 Mill. 1887 und 384 Mill. 1886), der Bruttogewinn 454 900 Mk., der Reingewinn 293 649 Mk. betragen, wovon 247 500 Mk. als Dividende (8 1/3 Proz.) zur Verteilung kommen, 12 415 Mk. dem Reservefonds zuzurechnen und 14 236 Mk. für's nächste Geschäftsjahr disponibel bleiben. — Wie die „Danz. Z.“ hört, wird die durch Brand in ihren wesentlichsten Theilen zerstörte Loge „Eugenia“ mit Beginn der Bauzeit wieder in ihrer alten Form hergestellt werden.

Freystadt, 12. März. (Von einem harten Schicksalsschlage) wurde der Arbeiter Bahnte hier selbst betroffen. Als nämlich gestern Nachmittag seine Frau in dem Ludwigsdorfer Wald ging, um Holz zu sammeln, wurde sie beim Abbrechen eines Astes von demselben so unglücklich getroffen, daß sie bald darauf starb. Drei kleine noch unerzogene Kinder beweinen den plötzlichen Tod ihrer Mutter.

### Landwirtschaftlicher Verein Kulmsee.

Kulmsee, 14. März. Im Hotel Schulz fand gestern, am 13. ds. Nachmittags eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Kulmsee statt, die außerordentlich zahlreich besucht war; auch Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins Thorn und andere Gäste hatten sich in großer Anzahl zu derselben eingefunden. Der Vorsitzende des Kulmsee'er Vereins, Herr Hauptmann a. D. Hentzel-Schopf eröffnete die Sitzung um 5 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Darauf theilte er mit, daß im Schooße des Vorstandes die Idee aufgetaucht sei, im Monat April eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Geräthen, speziell Pflügen, auf dem Terrain der Kulmsee'er Zuckerrübenfabrik zu veranstalten. Es sei in Aussicht genommen, die hervorragendsten Maschinen-Fabriken unserer Gegend zur Betheiligung an dieser Ausstellung einzuladen. Eine Prämierung einzelner Ausstellungsgegenstände werde nicht stattfinden, da dem Verein hierfür nicht ausreichende Geldmittel zu Gebote stehen. Die Versammlung stimmte der Idee zu und es wurde beschlossen, die Ausstellung an einem Sonnabende des Monats April in Gemeinschaft mit dem Thorne und dem Kulmer Verein zu veranstalten. Der Vorsitzende machte sodann weiter Mittheilung von der Zeitungsnachricht, wonach der Herr Eisenbahnminister die Vorarbeiten für eine Bahn untergeordneter Bedeutung von Kulmsee nach Jordan angeordnet habe. Auf seine Anregung beschloß die Versammlung, dem Herrn Minister auf telegraphischem Wege Dank dafür auszusprechen, daß dieses für unsere Gegend wichtige Bahnprojekt nunmehr seiner Ausführung entgegenstehe. — Es nahm nun Herr Professor Siewert-Danzig das Wort zu einem Vortrage über die empfehlenswerthe Anwendung künstlicher Düngemittel in hiesiger Gegend. Herr Professor Siewert bezeichnete es als seine Aufgabe, die Düngemittel einzeln vorzuführen, die wir brauchen, um die Kultur zu erhöhen. Die Düngemittel zerfallen in zwei große Gruppen. Die der ersten Gruppe enthalten hauptsächlich organische Substanzen, zu der zweiten die Kalk- und Kalidünger und die stickstoffhaltigen Düngemittel. Die erste Gruppe ließ Herr Professor Siewert aus, weil ihr Hauptbestandtheil, der Stallmist, in seiner Wirkung bekannt ist. Von den Düngemitteln der zweiten Gruppe besprach er zunächst den Kalidünger (Kieselerde und Kalksalz). Dieser Dünger spielt eine wichtige Rolle, denn er fällt die Aufgabe der Gesundheitspolizei zu; er schafft nämlich den Schwefel und andere schädliche Stoffe aus der Oberkrume fort. Wenn er gut wirken soll, muß er 3—4 Zoll von der Oberfläche untergebracht werden. Von den Mergelarten ist der Weisenmergel der vorzuziehen. In getrocknetem Zustande kann man 15—20 Centner Mergel von Weisenmergel geben. Da er aber meistens nicht trocken ist, giebt man pro Morgen 30 Centner. Man schreibt dem Kalkdünger zu, daß er das Schorfwerden der Kartoffeln verursacht. Durch den Kalk wird aber festgestellt, daß diese Annahme eine irrige ist. Gips ist mit gutem Erfolg namentlich bei Pflanzen anzuwenden, die, wie der lange Wurzel haben, da der Gips in die Tiefe geht. Erfahrungen, durch einen Zufall von Gips nach ertragreicher gemacht wird. — Alle Kulturpflanzen sind kalibedürftig. Dem Boden wird durch den Zuckerrübenbau in ganz Deutschland 1 1/2 Millionen Centner Kali entzogen. Dieser Verlust zu ersetzen, müßte dem Boden wieder 12 Millionen Centner Kali zugeführt werden. Für die Anwendung von Kalidünger

ist es von Wichtigkeit, dies zu wissen. Noch zu wenig bekannt ist, daß jede Pflanze ihre natürlichen Feinde hat, das sind die Wurzelfeinde. Um zu verhüten, daß die Feinde nicht überhand nehmen, ist die Fruchtfolge notwendig. Die Fruchtfolge ist demnach nicht etwa willkürlich, sondern eine Nothwendigkeit, und sie ist nicht deshalb bedingt, weil dem Boden etwa der Nährstoff ausgeht, wenn dieselbe Pflanzenart in Einem fort hintereinander gebaut wird. Die richtige Wirkung der Fruchtfolge ist davon abhängig, daß man dem Acker vorher die nöthige Quantität von kohlenstoffreichem Kalk zuführt. Für Weisenboden ist die Anwendung von Kalisalzen sehr zu empfehlen, da diese die Moosbildung verhindern. Pulverisirte wirken die Kalisalze am besten; sind sie fest, so vermengt man sie mit Torfpulver. — Zum Schluß besprach Herr Professor Siewert die Stickstoff-Düngemittel. Der Stickstoff ist der wichtigste Stoff, denn ohne ihn giebt es kein Wachstum. Die Hackpflanzen sind für stickstoffhaltige Düngemittel am dankbarsten, weniger die Luzerne und die Leguminosen. Die Wirkung des Stickstoffes ist bei Chilisalpeter und schwefelsaurer Ammoniak am klarsten. Ersterer giebt die Bedingung der Fruchtbildung nicht, da er nur das Wachstum befördert und nicht im Boden bleibt. Zuvor Chilisalpeter anzuwenden, verbietet sich von allein, weil der Chili sehr theuer ist; die Anwendung in zu großen Mengen wäre aber auch falsch; die Pflanzen faulen dann oder sie lagern sich infolge ihrer abnormen Entwicklung. Vortheilhaft ist es, wenn man von dem Chilisalpeter, den man im Frühjahr anzuwenden beabsichtigt, schon im Herbst einen Theil giebt, denn dadurch wird die junge Pflanze gekräftigt. Den Chili im Frühjahr in Theilen zu geben, wie das vielfach geschieht, ist unrationell; die Fruchtbildung wird dadurch gestört, indem die Pflanze immer neue Wurzeln treibt. Wann er überhaupt zu geben ist, hängt ganz von der Witterung ab. Für Winter- und Sommergetreide wendet man 1/2 Centner pro Morgen an; die Mischung mit Torfpulver ist anzuzuführen. Unrationell ist die vielfach beliebte Mischung von Chilisalpeter und Superphosphat im Großen. Mit Thomasschlacke kann Chilisalpeter dagegen gemischt werden. Falsch ist es aber, Thomasschlacke mit schwefelsaurem Ammoniak zu mischen. Mit schwefelsaurem Ammoniak kann man den Acker sehr früh düngen, denn er ist nachwirkend; indeß geht von dem Stickstoff in schwefelsaurem Ammoniak mehr verloren wie von dem Stickstoff in der Form des Chilisalpeters. Was den Guano anlangt, so ist er an sich ein sehr gutes Düngemittel; in unserer Provinz wird er aber wenig oder garnicht gebraucht; man erzieht ihn durch Mischungen von Chilisalpeter und Superphosphat und Ammoniak und Thomasschlacke. Knochenmehl hat eine sehr späte Wirkung; man darf also nicht erwarten, daß man das Kapital, welches man für Knochenmehl anlegt, sofort wieder herausschlägt. Phosphorsäure ist von gutem Einfluß auf die Reife. Je feiner man die Phosphorsäure giebt, desto besser. Man sollte sie nur in löslichem Zustande verwenden. Die Anwendung von Knochenspäthen ist an sich unbegrenzt und macht sich nur vom Kostenpunkte abhängig. Man erzieht durch sie eine gute Reife- und Fruchtbildung. Herr Professor Siewert schloß mit der Warnung davor, Thiere in Berührung mit Chilisalpeter kommen zu lassen, weil sie Schaden davon haben. — An den einständigen, mit lebhafter Spannung verfolgten Vortrag knüpfte sich eine Debatte, an welcher sich die Herren Donner-Knapptadt und Weinjend-Vulkan theilnahmen. In Beantwortung einer an ihn gerichteten Frage erklärte Herr Professor Siewert, daß Chilisalpeter durch Ammoniak als Stickstoffmittel nicht ersetzt werden könne, denn Ammoniak sei um 20 pCt. in seiner Wirkung geringer. Wenn man in den Kreisen der Landwirthe die Absicht habe, den Chilisalpeter durch Ammoniak zu ersetzen, weil der Preis desselben zu sehr in die Höhe getrieben werde, so könnte er dazu nicht raten. Wie Herr Weinjend-Vulkan mittheilte, raten auch andere Autoritäten, wie Professor Merler und Professor Wagner, davon abzuweichen. Herr Professor Siewert beantwortete eine weitere Frage dahin, daß Kalkdünger als Stickstoffmangel im eigentlichen Sinne nicht anzusehen sei, und ertheilte dann noch Aufklärung über die Wirkung des Fabrik-Schlamm als Dünger. — Auf Anregung aus der Debatte lenkte Herr Donner-Knapptadt die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf, daß die Düngerfabriken einen Ring geschlossen haben, um die Düngepreise zu steigern und in einer abnormen Höhe zu erhalten. Es frage sich, ob die Landwirthe nicht gegen diesen Ring Stellung einnehmen müßten. Herr Weinjend-Vulkan erwiderte dem Vorredner, daß der Ring der deutschen Düngerfabriken durch die englische Konkurrenz schon zum Theil durchbrochen sei. Die englischen Fabriken liefern bereits Superphosphat in guter Qualität zu einem Preise, der einschließlich der Frachtkosten billiger sei als der der deutschen Fabriken, und es sei zu erwarten, daß letztere ihre Preise bald herabsetzen werden. — Es folgte ein Vortrag des Herrn Molerei-Instruktors Kasz-Nicolaiten über Molereifragen. Wir fassen die Ausführungen des Herrn Kasz kurz wie folgt zusammen. Die Milchwirthschaft ist in den letzten 10 Jahren in neue Bahnen gelenkt worden und zwar infolge der Vervollkommnung der Centrifugen-Systeme. Es existiren drei Arten verbesserter Centrifugen; der schwedische Separator, die deutsche Seefeld'sche Centrifuge und die dänische Centrifuge. Der Separator ist das beste System und übertrifft das Seefeld'sche. Die dänische Centrifuge ist, weil zu theuer und betriebsgefährlich, nicht zu empfehlen. Nach Ermittlungen des Herrn Kasz sind in der Provinz Westpreußen im Betriebe: 95—100 Separatoren, 6—10 Seefeld'sche und 15 dänische Centrifugen. Diese Zahlen sprechen für die Brauchbarkeit der einzelnen Centrifugen-Arten. Daß die dänische Centrifuge verhältnißmäßig stark im Gebrauch ist, erklärt sich daraus, daß diese zuletzt eingeführt worden ist und daß ihre Betriebsgefährlichkeit erst nach ihrer Einführung bekannt wurde. Seit drei Jahren giebt es auch Centrifugen für Handbetrieb und sie sind für kleine Betriebe von bis 40 Kühen zu empfehlen. Der Hochwert-Betrieb eignet sich für Betriebe von bis 60 Kühen, für größere Betriebe ist Dampftrieb am zweckmäßigsten. Dampftrieb ist auch verhältnißmäßig nicht zu theuer. Ein Separator kostet 550 Mark, eine Seefeld'sche Centrifuge 500 Mark. Was die Fabrication anlangt, so hat man der Centrifugen-Butter seitens der Konsumenten viele Fehler zugeschrieben. Diese Fehler hatte die Centrifugen-Butter theilwählig und sie entstanden dadurch, daß man die Butter nicht abkühlte. Bei der Fabrication ferner ist zu beachten, daß die Sahne 24 Stunden gefäuert werden muß, um eine große Butterausbeute zu liefern. Ein großer Vortheil des Centrifugen-Betriebes ist, daß die Centrifuge die Milch gründlich reinigt und sie auch von jedem Geruche befreit; daß die Milch riecht, ist bei Kühen, die mit Schnitzel gefüttert werden, nicht selten. Auch bei der Käse-Fabrication mittelst Centrifugen werden Fehler gemacht. Man sieht nicht darauf, daß die Milch genügend entrahmt wird. Die Fabrication mittelst Centrifuge ist auf Weich- oder Magerkäse beschränkt; der Hart- oder Fettkäse taugt nicht viel. Neuerdings haben einzelne Molereigenossenschaften die Käsefabrication aufgegeben; sie geben die abgerahmte und Buttermilch im Verhältnis der empfangenen frischen Milch wieder zurück. Es ist übrigens die Erfahrung gemacht worden, daß durch solche Abfälle der Tuberkel-Bacillus verbreitet wird. Der Ansetzungsstoff kann der mageren Milch genommen werden, wenn man sie abkocht. Eine praktische Neuerung auf dem Gebiete der Milchwirthschaft ist ein Apparat, mittelst welchen die frische Milch auf ihre Qualität und ihren Fettreichthum genau untersucht werden kann. — In der Debatte, welche sich an den interessanten Vortrag schloß, machte Herr Weinjend-Vulkan die Bemerkung, daß die ersten Einrichtungskosten für Dampftrieb immerhin hohe seien, denn es müßte für die Dampfmaschine ein eigenes Gebäude errichtet werden. — Von einem Mitgliede der Versammlung wurden im weiteren Verlaufe der Sitzung einige Mittheilungen über das Weisener Schwein gemacht, welches neuerdings die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich gezogen hat. Das Weisener Schwein ist ein Kreuzungsprodukt des alten deutschen Land Schweines und der englischen Rasse. Eines der größten Vorzüge desselben ist seine außerordentliche Fruchtbarkeit. — Letzter Gegenstand der Tagesordnung war die Berathung über eine Petition an die königl. Eisenbahndirection zu Bromberg wegen Errichtung eines Lagerhauses auf Bahnhof Thorn. Der Verein ist von der Handelskammer zu Thorn aufgefordert worden, eine solche Petition an die Eisenbahndirection abzugeben. Herr Weinjend-Vulkan empfahl die Abwendung der Petition. Die Errichtung eines Lagerhauses beruhe auch die Interessen unserer Landwirthe, denn wenn die Thorne Händler ihr Getreide speisenfrei lagern könnten, so käme das den ländlichen Besitzern zu Gute. Der Verein Thorn sei wegen Errichtung eines Lagerhauses, der diesbezüglichen Aufforderung der Thorne Handelskammer folgend, bereits bei der königl. Eisenbahn-Direction vorstellig geworden. — Die Versammlung beschloß das Gesuch der Thorne Handelskammer um Errichtung eines öffentlichen Lagerhauses auf dem Thorne Bahnhofe durch eine Petition zu unterstützen. — Herr Weinjend-Vulkan regte darauf eine Aussprache darüber an, in wie weit die Interessen der Landwirthe bei der gleichfalls von der Thorne Handelskammer angestrebten Errichtung einer öffentlichen Niederlage für unversteuerten Branntwein in Thorn engagirt seien. Da jedoch nur

zwei Brenner in der Versammlung anwesend waren, konnte eine Aussprache über diesen Gegenstand nicht stattfinden. — Schluß der Versammlung 1/8 Uhr. — Nach Beendigung der Versammlung hielt der Vorstand noch eine kurze Sitzung ab, in welcher eine Anzahl neuer Mitglieder in den Verein aufgenommen wurden.

### Lokales.

Thorn, 14. März 1889. (Stadtverordneten-Sitzung.) Am Sonnabend den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr findet eine außerordentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt.

(Vaterländischer Frauen-Verein.) Seit dem 22. Januar d. J. sind an Unterstüßungen gegeben: in baar 133,67 Mk. an 36 Empfänger; 170 Nationen Lebensmittel im Werthe von 120,45 Mk.; Kleidungsstücke an 24 Empfänger; 17 Centner Kohlen; 8 Centner Kohlenabfall; 5 Flaschen Wein. 9 Personen resp. Familien erhielten in 60 Säulern abwechselnd Mittagstisch. Die Vereins-Armenpflegerin machte 185 Besuche bei Armen und armen Kranken. Dieselbe (Zuchmaderstr. 179) erhielt an außerordentlichen Zuwendungen: 53 Mk. baar von 10 Oebem, Kleidungsstücke von 6, 5 Flaschen Wein von 4, 8 Centner Kohlenabfall von 2 Oebem. — Frau Oberst von Wasmser ist in den Vorstand eingetreten.

(Vortrag W. A. Jordan.) Der von Herrn W. A. Jordan zu haltende Vortrag findet bestimmt Freitag den 15. März statt Abends 8 Uhr (siehe den Inseratentheil) und zwar in der Aula der Bürgerschule. Der Handwerkerverein hat sich zur Wahl dieses Vortrags entschließen müssen, weil der Saal von Nicolai bei dem Andrang zum Billeterkauf zu klein gewesen wäre und auch zu entfernt liegt. Möge der strebame Künstler, welcher bisher bei seinen hiesigen Unternehmungen ein so beispielloses unverdienten Unglück gehabt hat, sich nun auch wirklich der wohlverdienten Gunst des Publikums voll erfreuen. Der Zutritt ist auch den Nichtmitgliedern gestattet.

(Gotterie.) Der Direction der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserwerth ist die Erlaubniß erteilt worden, zum Besten der gedachten Anstalt im Laufe dieses Jahres eine Auspielung beweglicher Gegenstände (Handarbeiten, Bücher, Bilder etc.) zu veranstalten und die zu derselben auszugebenden 15 000 Loose à 50 Pf. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

(Pendelzüge.) Von morgen ab verkehren zwischen dem Hauptbahnhofe und dem Bahnhofe Thorn Stadt wieder die sogenannten Pendelzüge.

(Wahnbetriebsstörungen.) Die Strecke Johannisburg-Ort ist wieder fahrbar.

(Hundesperre.) In Grodno, hiesigen Kreises, ist ein Hund des Schäfers daselbst getödtet worden, welcher an Tollwuth gelitten. Es ist daher über sämtliche Hunde im Umkreise von vier Kilometer von jener Ortschaft während dreier Monate die Sperre verhängt.

(Wegen Kindesmordes) ist die unverehelichte Dienstmagd Nybinski aus Podgorz verhaftet und der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert worden. Die K. gab am vorigen Donnerstag heimlich einem Kinde das Leben, tödtete das kleine Wesen sofort nach der Geburt und versteckte die Leiche im Keller, wo dieselbe bei einer von der Polizeibehörde vorgenommenen Durchsicherung gefunden wurde.

(Polizeibericht.) Arrestirt wurden 10 Personen, darunter 6 Bettler.

(Eingefunden) hat sich ein kleines Kind von ca. 2 Jahren, heute Nachmittag im Hause Bromberger Vorstadt Nr. 340.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,22 Mtr. — Veränderungen werden von der Weichsel nicht gemeldet. Die untere Stromstrecke hat überall frei Wasser. Der Wasserstand ist wieder erheblich gesunken. Borgestern betrug er bei Plehendorf 3,58 Meter an beiden Pegeln gegen 3,64 Meter am Oberpegel und 3,62 Meter am Unterpegel Tags zuvor.

Podgorz, 14. März. (Wegen Hochwaders) wurden gestern Nachmittag auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zwei Pferde des Fuhrmanns Gorning getödtet. Eins der beiden Pferde wurde für rothkrank befunden.

### Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Belgrad, 14. März. Die Wiener Meldung, wonach der Erzkönig Milan einen Selbstmord begangen haben soll, ist vollständig unbegründet. Milan lebt in bester Gesundheit.

Verantwortlich

für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn; für den lokalen und provinziellen Theil: S. Wartmann in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

14. März | 13. März

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—50	218—30
Wechsel auf Warschau kurz	217—15	217—75
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103—75	103—80
Pollnische Pfandbriefe 5 %	64—60	64—60
Pollnische Liquidationspfandbriefe	58—10	58—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—70	101—70
Diskonto Kommandit Antheile	240—90	240—90
Oesterreichische Banknoten	168—	168—35
Weizen gelber April-Mai	190—25	188—50
Septbr.-Oktbr.	187—50	187—
loto in Newyork	94—50	94—25
Roggen: loto	149—	149—
April-Mai	150—70	150—25
Juni-Juli	151—20	151—
Septbr.-Oktbr.	152—20	151—50
Rübel: April-Mai	57—70	57—20
Septbr.-Oktbr.	51—70	51—30
Spiritus:		
50er loto	52—80	52—70
70er loto	33—20	33—
70er April-Mai	31—90	32—
70er August-Septbr.	34—	34—10
Diskont 3 pCt. Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreidebericht der Thorne Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 14. März 1889.

Wetter: Regen und Schnee.  
Weizen unerändert 126 7/8 Pfd. bunt 165 M., 128 Pfd. hell 169 M., 130 1/2 Pfd. hell 171 M.  
Roggen nur in guter Waare beachtet 119 Pfd. 130 M., 121 Pfd. 132 M., 122 Pfd. 134 M.  
Gerste Futterwaare 100—104 M.  
Erbsen Futterwaare 115—118 M.  
Hafer 122—128 Mf.

Königsberg, 13. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt — M. Br., 53,75 M. Gd., — M. bez., loto nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Gd., — M. bez., pro März kontingentirt 53,75 M. Br., 53,50 M. Gd., 53,50 M. bez., pro März nicht kontingentirt — M. Br., 33,75 M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt — M. Br., 34,00 M. Gd., 34,00 M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt — M. Br., 34,25 M. Gd., — M. bez., Juni nicht kontingentirt — M. Br., 35,00 M. Gd., — M. bez., Juli nicht kontingentirt — M. Br., 35,50 M. Gd., — M. bez., August nicht kontingentirt 36,50 M. Br., 35,75 M. Gd., — M. bez., September nicht kontingentirt 37,00 M. Br., 36,00 M. Gd., — M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wetter.	Bemerkung
13. März.	2hp	757.5	+ 3.5	SW <sup>2</sup>	9	
	9hp	753.1	+ 1.3	SW <sup>3</sup>	10	
14. März.	7ha	746.9	+ 1.3	NW <sup>2</sup>	10	

# Van Houten's Cacao.

**Bester** — im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à  
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Gestern Nachmittag 9 1/2 Uhr wurde uns nach kurzem Krankenlager unser gutes liebes

## Gretchen

im Alter von 7 Jahren durch den Tod entrisen, welches tiefbetrubt anzeigen

Lindenburger und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag den 15. Nachmittags 3 Uhr auf dem Militär-Kirchhofe statt.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. März 1889 ist am 11. März 1889 die in Schönsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Hermann Mendelsohn** ebendasselbst unter der Firma **H. Mendelsohn** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 807 eingetragen.

Thorn den 11. März 1889.

Königliches Amtsgericht V.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. März 1889 ist am 11. März 1889 die in Schönsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Andreas Wirth** ebendasselbst unter der Firma **A. Wirth** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 808 eingetragen.

Thorn den 11. März 1889.

Königliches Amtsgericht V.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 740 bei der Firma **Hermann Gembicki** folgender Vermerk eingetragen:

das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf die Kaufmannswittwe **Emma Wollstein** geb. **Gembicki** in Thorn übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. (Bergl. Nr. 809 des Firmenregisters).

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 809 die Firma **Hermann Gembicki** und als deren Inhaberin die Kaufmannswittwe **Emma Wollstein** hier eingetragen.

Thorn den 11. März 1889.

Königliches Amtsgericht V.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 810 die Firma **Hermann Moskiewicz** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Moskiewicz** hier selbst eingetragen worden.

Thorn den 11. März 1889.

Königliches Amtsgericht V.

## Deffentliche Zwangs- und freiwillige

### Versteigerung.

Dienstag den 19. März 1889

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts-Gebäudes zwei Tombänke, zwei Waarenrepositorien mit Untersatz, einen kupfernen Kessel, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 70 gereichte Biergläser, 2 Nähmaschinen, eine größere Partie Damen-, Regen- und Wintermäntel u. a. m. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Deffentliche freiwillige

### Versteigerung.

Dienstag den 19. März cr.

von Vormittags 11 Uhr ab

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts-Gebäudes verschiedene Möbel, als:

1 Sopha mit 6 Sesseln, Tische, Stühle, Spinde, einige Dezimalwaagen und andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Nachstehende

## Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn am 23. April d. J.	Vorm. 9 Uhr für die Wehrleute I. Aufgebots	der Landbevölkerung
" " 23. " "	Nachm. 3 " " Reservisten	der Stadtbevölkerung
" " 24. " "	Vorm. 9 " " Ersatz-Reservisten	
" " 24. " "	Nachm. 3 " " Reservisten vom Buchstaben A bis einschließlich K	
" " 25. " "	Vorm. 9 Uhr für die Wehrleute vom Buchstaben L bis einschließlich Z	
" " 25. " "	Nachm. 3 Uhr für die Wehrleute I. u. O. vom Buchstaben A bis einschließlich K	
" " 26. " "	Vorm. 9 Uhr für die Wehrleute I. u. O. vom Buchstaben L bis einschließlich Z	
" " 26. " "	Nachm. 3 Uhr für die Ersatz-Reservisten	

Zu den Kontroll-Versammlungen haben zu erscheinen:

Sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile und der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten, sowie die Wehrleute I. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten I. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September des Jahres 1877 eingetreten und welche, soweit sie nicht mit Nachdiensten bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots zu den Kontroll-Versammlungen zu erscheinen haben.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdiensten bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Föhler pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontroll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. J. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontroll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beibehaltung der Kontroll-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel zu beantragen. Wer so unvorhergesehen durch Krankheit oder dringende Geschäfte von der Teilnahme an der Kontroll-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, muß spätestens zur Stunde des Stattfindens derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde unter genauer Angabe der Behinderungsgründe entschuldigt werden. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter u. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontroll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn den 4. März 1889.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn den 7. März 1889.

Der Magistrat.

## Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche Bestände meines bedeutenden Lagers in:

**Sommer- u. Winter-Anzug- u. Paletot-Stoffen, Tuchen, Buckskins u. c.**

zu jedem annehmbaren Preise.

Anzüge nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

**H. Hoenke,**

Altstadt. Markt 156.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die am 16. Oktober 1857 in Swinarszewo in Rußland geborene unverheiratete **Catharina Garnuszkowska** alias **Graleskowska** ist aus dem hiesigen städtischen Krankenhaus, wo sie zur Heilung von Syphilis untergebracht war, entwichen.

Da gegen die Genannte durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 9. v. Mts eine in der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu König zu verbüßende Nachhaft von 1 1/2 Jahren festgesetzt ist, so ersuchen wir die Polizei-Behörden ergebenst, die **Garnuszkowska** (im Antreffungsfall) gefälligst festzunehmen und der bezichtigten Anstalt zuführen lassen zu wollen. Um Mittheilung hiervon wird ebenmäßig erjudt.

Die **Garnuszkowska** ist von kleiner untersehter Gestalt, hat schwarze Haare und Augenbrauen, aufgeworfene Lippen und eine hahle Gesichtsfarbe.

Thorn den 13. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Vom 15. März d. J. ab werden die Pendelzüge zwischen den Bahnhöfen Thorn und Thorn-Stadt wieder verkehren.

Thorn den 14. März 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

## Schmerzlose

### Bahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Pfomben.

**Alex Loewenson,**

Culmerstrasse 306/7.

## Familien-Nachrichten,

als:

Verlobungs- u. Vermählungs-,

Geburts- u. Todes-Anzeigen

fertigt sauber und schnell

**C. Dombrowski,** Buchdruckerei.

## Deffentl. Ausschreibung.

Der Bau einer gemauerten Laderampe auf Rangirbahnhof Thorn einschließlich der Anlieferung der für das Grundmauerwerk erforderlichen Sprengsteine, sowie der Ausführung der zugehörigen Pfasterarbeiten, ferner der Abbruch einer aus Eisenbahnschwellen provisorisch hergestellten Rampe, sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen-Unterlagen können während der Dienststunden in unseren Geschäftsräumen eingesehen und von dort auch gegen gebührentreie Einsendung von 0,50 Mark bezogen werden.

Verdingungsstermin findet am 19. März Vormittags 11 Uhr statt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

## Vorbereitung zum

### Einjährig-Freiwilligen- u. Postgehilfen-Examen.

Individuelle Behandlung, daher garantirt Erfolg. Billige Pension. Prospekte gratis durch das

**Pfr. W. Senft'sche** Vorb.-Institut.

Schönsee bei Thorn.

## Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobierte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien u. c. stets zu Engros-Preisen vorrätig.

Anleitung gratis.

**A. Wachs,** Photograph,

Mauerstraße 463.

## Eine Buchhalterin,

in Thorn ansässig, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen vom 1. April oder später ab Stellung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

## Kaiser-Medaillon-Bilder.

Die beliebten Medaillonbilder der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., in Blüsch und Atlas haute relief, sind wieder eingetroffen und zu billigen Preisen zu haben.

**Victor Orth,**

Bachstraße Nr. 6 Thorn.

## Engl. Porter,

**Culmbacher Export, Münchener Löwenbräu, Braunsberger Bergschlösschen, Grätzer** (fläschchenreif), **Thorner Lagerbier**

in Gebinden und Flaschen empfiehlt die Biergroßhandlung von

**E. Stein,**

Kulmerstr. 340/41.

## !Ballschuhe!

**Hauschuhe** und elegante **Herren-Salon-Gamaschen** empfiehlt zu billigsten Preisen

**Johann Witkowski,** 52 Breitestr. 52.

## Strohüte

werden nach den neuesten Facons, welche bei mir zur gefälligen Ansicht liegen, zum Waschen, Färben sowie Modernisten entgegengenommen.

Zur gründlichen Erlernung des Putz-sachses können sich

**junge Damen** melden. **A. M. Dobrzynski,** Breitestr. 3 (Passage).

## Handwerker-Verein.

Heute Freitag den 15. März

Abends 8 Uhr

**Aula der Bürgerschule**

## Dichterischer Vortrag.

Frei aus dem Gedächtnisse von

**Wolfgang Arthur Jordan.**

1. Champagnerlied von W. A. Jordan.

2. Die Löwin Judas. Dramatisches Gedicht von W. A. Jordan.

3. Siegfrieds Abschied von Krimhild aus den Nibelungen von W. A. Jordan.

4. Die letzte Hofe von W. v. Scheffel.

5. Der Trinker und der Wein.

**Familienbillets 3 für 1 Mark, einzelne Billets à 50 Pf. für Mitglieder**

vorher bei Herrn Menzel zu haben.

**Nichtmitglieder zahlen an der Kasse 1 Mark.**

Alle früher ausgegebenen Billets haben Gültigkeit.

## Vaseline Lederfett

schwarz oder gelb macht jedes Leder geschmeidig und undurchlässig für Wasser.

Zu haben in Blechdosen à 1 Mark in der Droguenhandl. von

**Apoth. Riebenschalm,**

Schöne See Weistr.

Verwendung nach außerhalb bei 3 Bänden franko.

Trotz erfolgter Preisveränderungen für von Fiebern wonnene Artikel zähle ich dennoch die höchsten Preise und zwar: für gefallene Pferde die ich abholen lasse, 6 Mark, für unbrauchbare, mir zugeführte Pferde 9 Mark.

**Luedtke,** Abdeckereibesitzer,

Thorn, Kulmer Vorstadt Nr. 80.

Weißer und chokoladenfarbiger Defen in größter Auswahl offerirt billigst

**Salz Bry.**

## Alten u. jungen Männern

wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- u. Sexualsystem**

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.

Preis incl. Zusendung unter Couvert 1 Mk.

**Eduard Bendt,** Braunschweig.

## Thorner Marktpreise

Benennung niedr. höchst. Preis

Weizen	100 Stklo	16 00	17 00
Roggen	"	12 50	13 50
Gerste	"	10 00	11 00
Hafer	"	12 00	13 00
Lupinen	"	7 00	8 00
Wicken	"	11 00	12 00
Stroh (Nicht)	"	5 00	6 00
Hou	"	5 50	6 50
Erbsen	"	12 00	13 00
Kartoffeln	"	4 00	5 00
Weizenmehl	50 Kilo	8 00	9 00
Roggenmehl	"	7 50	8 50
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	— 80	— 90
Bauchfleisch	"	— 70	— 80
Kalbsteif	"	— 50	— 60
Schweinefleisch	"	— 90	— 1 00
Geräucherter Speck	"	1 40	1 50
Hammelfleisch	"	— 90	— 1 00
Eggbutter	"	1 80	2 00
Eier	Schock	2 20	2 40
Karpfen	1 Kilo	— 1 00	— 1 20
Hale	"	— 1 00	— 1 20
Zander	"	— 1 00	— 1 20
Hechte	"	— 1 00	— 1 20
Barfche	"	— 1 00	— 1 20
Schleie	"	— 1 00	— 1 20
Gleie	"	— 1 00	— 1 20
Milch	1 Liter	— 10	— 12
Petroleum	"	— 22	— 24
Spiritus	"	— 1	— 2
Spiritus (denaturirt)	"	— 1	— 2

1889.

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31

# Beilage zu Nr. 63 der „Thorner Presse“.

Freitag den 15. März 1889.

## XII. Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig den 12. März 1889.

Der 12. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen, wurde, wie bereits gemeldet, heute Mittag 12 Uhr durch den Herrn Oberpräsidenten von Leipziger eröffnet. Derselbe hielt folgende Ansprache:

Hochgeehrte Herren! Unter dem tieferschütternden und schmerzlichen Eindrucke des Dahinscheidens unseres ehrwürdigen allverehrten und geliebten Kaisers und Königs Wilhelm fand vor nahezu einem Jahre die Eröffnung des letzten Provinzial-Landtags statt; wenige Monate darauf wurde sein erhabener Sohn und Nachfolger, unser vielgeliebter Kaiser und König Friedrich nach Gottes unerforschlichem Rathschluß zur tiefsten Trauer seines Volkes aus dem Leben abgerufen. Und heute tritt auf den Befehl seines Großohnes, Seiner Majestät unseres Allergnädigsten Kaisers und Königs, Allerhöchst welchem wir nach alter Preussischer Art die Gefühle unverbrüchlicher Treue und ehrfurchtsvoller Hingebung und Liebe aus vollem Herzen entgegenbringen und fest bewahren werden, der Westpreussische Provinzial-Landtag wiederum zusammen. Ihnen, meine Herren, sollte gestern die hohe Ehre und Freude zu Theil werden, von Seiner Majestät unserem Kaiserlichen und Königlichen Herrn zu ehrfurchtsvoller Begrüßung und Huldbildung empfangen zu werden; daß Seine Majestät hieran durch Unwohlsein verhindert gewesen sind, beklagen wir auf das tiefste und herzlichste; doch haben Se. Majestät durch Allerhöchst ihren Vertreter, Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Leopold, die Provinz Westpreußen in der huldreichsten Weise Allerhöchstdero gnädiger und wohlgeneigter Gesinnungen versichern lassen.

Hochgeehrte Herren! Die Provinz Westpreußen ist im vorigen Frühjahr durch die Ueberschwemmungen der Weichsel und ihrer Nebenflüsse wiederum sehr schwer heimgesucht und in einem Umfang und Maße wie nie zuvor geschädigt worden. Reiche Spenden der Privatwohlthätigkeit und die Hilfe des Staats tragen dazu bei, das über die Provinz hereingebrochene schwere Unheil zu mildern; doch werden die Folgen der gewaltigen Verheerungen noch auf Jahre in vielen Theilen unserer Provinz nachhaltig fühlbar bleiben. Aber auch im Uebrigen hat durch die Ungunst der Witterung des v. Js. der Betrieb der Landwirthschaft schwer gelitten. Seitens der Königlichen Staats-Regierung werden Ihnen nur Vorlagen über die weitere Bewilligung der Mittel für die Gewerbekammer, deren Ergänzung und über Wahlen in der Ober-Erbsaß-Kommission und den Einkommensteuer-Bezirks-Kommission zugehen. Der Schwerpunkt Ihrer

diesjährigen Thätigkeit beruht in den Vorlagen des Provinzial-Ausschusses. Sie werden sich u. A. zu beschäftigen haben mit dem Verwaltungs-Berichte über das laufende Rechnungsjahr, mit den Vorlagen über das Rechnungswesen und die Stats des Provinzial-Verbandes, mit Anträgen auf Abänderung der Reglements für die Westpreussische Provinzial-Hülfskasse und für mehrere Provinzial-Anstalten. Als besonders wichtig und finanziell bedeutungsvoll hebe ich noch hervor die Vorlage über Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Mark, durch welche die Zahlung der rückständigen Chaussée-Bau-Prämien, die Beschaffung der Mittel zur Bewilligung weiterer Chaussée-Bau-Prämien und eine erhebliche Ermäßigung der Provinzial-Abgaben bezweckt wird. Endlich werden Sie die Wahl des Landesraths zu vollziehen haben. Indem ich die Hoffnung ausspreche, daß Ihre Verhandlungen zum Wohl der Provinz gereichen mögen, erkläre ich im Allerhöchsten Auftrage den 12. Westpreussischen Provinzial-Landtag für eröffnet.

Als Alterspräsident nahm hierauf Herr Engler-Behrend das Wort, der das Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausbrachte, in das die Versammlung dreimal einstimmte. Per Akklamation wurde hierauf Herr Graf Rittberg-Stangenberg zum Vorsitzenden und Herr Fehr. von Buddenbrock zu dessen Stellvertreter wiedergewählt. Es wurde beschlossen, an den Kaiser eine Adresse zu richten, deren Entwurf dem Landtage morgen vorliegen wird. Es wurden darauf zu Schriftführern die Herren Abgeordneten Müller-Dt. Krone, Dr. Kersten, und zu Quästoren die Herren Engler und Wannow gewählt. Als Kommissarien des Oberpräsidenten sind angemeldet die Herren Oberpräsidialrath von Gerlach und Regierungsrath Dr. Kuhne. Mit anerkennenden Worten gedachte der Vorsitzende dann des verstorbenen Abgeordneten Wagner-Dirschau, zu Ehren dessen sich die Anwesenden erhoben. Als Redaktionskommission wurden die Herren Albrecht, Kosmach, Dr. Kersten und Müller gewählt. Der Beginn der Tagesordnung wurde für morgen auf 11 Uhr Vormittags festgesetzt.

### + Wismann's ostafrikanische Expedition.

Ueber die Zusammensetzung und Ausrüstung der Wismann'schen Expeditions-Truppe ist bis jetzt verhältnismäßig sehr wenig und von diesem Wenig sehr viel Falsches durch die Zeitungen bekannt geworden, so daß es jedenfalls Vielen, die sich für die Sache interessieren, sehr daran gelegen ist, etwas Genaueres zu erfahren. Gleich nach seiner Ernennung zum Reichskommissar für Ost-Afrika begann Hauptmann Wismann, noch bevor der Reichstag in die Berathung über die Bewilligung von Mitteln zur Unter-

drückung des Sklavenhandels eingetreten war, mit den Vorbereitungen der durch ihn zu führenden Expedition derartig, daß dieselbe nach erfolgter Beschlussfassung Seitens des Reichstages sofort in die Wege geleitet werden konnte. Es galt in erster Linie der Anwerbung eines geeigneten Führerpersonals. Hauptmann Wismann war hierbei besonders darauf bedacht, zur Besetzung der Offizierstellen solche Herren zu wählen, welche bereits früher Gelegenheit gehabt hatten, sich an das Tropenklima zu gewöhnen, mit der Gegend, der Sprache und den Gebräuchen der Eingeborenen Ostafrikas sich vertraut zu machen, und die ihm als umsichtig und energisch bezeichnet worden waren. Bei Auswahl der Unteroffiziere ist solchen der Vorzug gegeben worden, welche ein Handwerk vollkommen beherrschen; es sind mithin hauptsächlich Unteroffiziere der Artillerie und Pioniere berücksichtigt worden. Die Mannschaft wird in Afrika angeworben. Die Truppe setzt sich nun wie folgt zusammen: Kommandeur: Hauptmann Wismann à la suite des 2. Garde-Regts. zu Fuß. Kompagnie-Führer: Die Lieutenants Fehr. v. Gravenreuth vom 3. Bayr. Inftr.-Regt., Dr. Schmidt von der Reserve desselben Regiments, Kreuzler vom Feld-Art.-Regt. 13, Schmidt vom Ostpr. Feld-Art.-Regt. Nr. 1, von Zelewski von der Landwehr II. Aufgebots. (Diese fünf Herren standen länger im Dienst der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.) Kompagnie-Offiziere: Hauptmann Richelmann vom Inftr.-Regt. 65, die Lieutenants Sulzer vom Inf.-Regt. 45, Johannes vom Inftr.-Regt. 48, Theremin vom Inftr.-Regt. 96, Böhlau vom Fuß-Art.-Regt. 4, von Behr vom Drag.-Regt. 10, End vom 9. Bayr. Inftr.-Regt. Deck-Offiziere: als Zahlmeister: der Zahlmeister-Aspirant der Marine Merkel; als Proviantmeister: Lieut. a. D. Blümcke, Lieutenant z. See a. D. von Witzleben, Lieut. z. See a. D. von Sievers, de la Tremoire, Böhmendorff, Janke, und als Sekretär: Regel. Sanitäts-Offiziere: Stabsarzt Dr. Schmelzkopf, Assistenzarzt Dr. Kohlstock. — 75 Unteroffiziere, 800 Mann. — Am 6. d. Mts. waren bereits abgereist die Herren Wismann, Schmidt, Sulzer, von Behr, Theremin, Blümcke, v. Witzleben, Janke. Hauptmann Richelmann und Assistenz-Arzt Dr. Kohlstock werden auf dem in Holland geharteten Schiff „Martha“ die 75 Unteroffiziere von Hamburg aus nach Afrika überführen. Die übrigen Herren erwarten den Dampfer in Ford Said. Hinsichtlich der Bekleidung und Ausrüstung der Expeditions-Truppe wäre Folgendes zu bemerken. Die gesammte Ausrüstung pp. erfolgte nach Vorschrift des Hauptmann Wismann. Die Offiziere erhalten 1500 Mk. und haben sich dafür die Bekleidung selbst zu beschaffen, diejenige für Unteroffiziere wird größtentheils in Hamburg hergestellt und

daselbst auch nach Afrika verschifft. Der Anzug der Offiziere ist nach dem Schnitt der Marine-Tropen-Uniform gefertigt. Der blousenartige Rock ist am Halse durch einen Stehtragen geschlossen und außen auf der Brustseite mit 4 größeren Taschen versehen, auf den Armen befinden sich die Rang-Abzeichen in Gestalt von schwarz-roth-seidenen Borden. Jeder Offizier muß mitbringen: einen Anzug aus dunkelblauem Tuch, zwei aus weißem Cachemir, fünf aus weißer Baumwolle, einen aus Schilfleinen, sowie zwei Schlafanzüge aus Flanell. Als Kopfbedeckung dient im Dienst der weiße Tropenhelm, außer Dienst ein breitrandiger Filzhut oder Fez. In Betreff des Unterzeuges ist es Jedem freigestellt, wollenes oder baumwollenes zu wählen. Hauptmann Wismann giebt nach den auf seinen Reisen in den Tropen gemachten Erfahrungen der Wolle den Vorzug. Zur weiteren Ausrüstung gehören noch: Offizier-Korbhabel am Marineschleppkoppel, Doppelfernrohr, Kompaß, mit Filz bezogene Feldflasche. Außerdem hat sich jeder Offizier noch zu versehen mit 1 eisernen Felddbett, 1 seidene und 2 wollenen Decken, Moskitonez, Hängematte aus Segeltuch, wasserdichte Lagerdecke, Sturmlaterne, Feld-Stuhl und Tisch, Schreibutensilien, schließlich an Waffen mit 1 Doppelflinte Kal. 12., 1 Mauerdoppellbüchse oder Repetirbüchse, Jagdmesser. Die Bekleidungsgegenstände werden in einem Blechkoffer verpackt. — Die Unteroffiziere erhalten 1 grauen Drell-, 1 Norfolk-Gray-, 12 weißbaumwollene, 2 Schlaf-Anzüge, 1 Paar Schnürstiefel, lederne Schnürschuhe, Segeltuchschuhe, lederne Gamaschen, den Tropenhelm, Lebergürtel mit Patronentasche, Rucksack, Feldflasche, wollene Wäsche, drei Decken, Moskitonez, Hängematte, Esmarch, Verbandzeug, Blechdose mit Chinin, Blechkoffer, außerdem die Jägerbüchse m/71 nebst Seitengewehr. Zur Beschaffung von Tabak pp. sind jedem Unteroffizier 20 Mark bewilligt. — Die Mannschaft bekommt einen baumwollenen Anzug, Fez, Schnürschuhe, Rucksack, Feldflasche, Leibriemen mit Patronentasche, Jägerbüchse. — Die „Leipziger illustrierte Zeitung“ wird in ihrer nächsten Nummer verschiedene Uniform-Skizzen bringen.

### Mannigfaltiges.

(Neues von Edison.) Der amerikanische Erfinder Edison arbeitet unaufhörlich an der Vervollkommnung und Neuanwendung seiner Apparate und fördert hierbei erstaunliche Resultate zu Tage. Wir haben seiner Zeit über den Phonographen Edison's und die Ergänzungs-Erfindung der brieflichen Phonogramme ausführlich berichtet. Dem amerikanischen Ingenieur genügt aber die Möglichkeit einer brieflichen Uebertragung des Tones nicht, und er stellte Versuche an, um den Phonographen und das Telephon verbindend zu kombinieren. Edison fand, daß es unbedingt notwendig sei, den Menschen, der sich telephonisch mit irgend einer anderen Person in Verbindung setzen will, von den Zufälligkeiten dieses Apparats unabhängig zu machen. Die telephonische Verbindung erfordert oft einige Zeit, und in Amerika hat man häufig keine Zeit, zu warten, bis sich die angerufene Person meldet etc. Die neueste Erfindung Edison's, das Phono-

telephon, überhebt Jeden, der diesen Apparat besitzt, der Mühe, sich persönlich an's Telephon zu bemühen und daselbst eine Unterredung zu führen. Man spricht Alles, was man zu sagen hat, in den Phonographen und geht seiner Wege. Ein Diener oder irgend eine neutrale Person ruft den Betreffenden, mit dem man zu sprechen wünscht, an. Nachdem die Person sich gemeldet hat, läßt der Bedienteste den mit dem Telephon kombinierten Phonographen in Aktion treten. Die Metallplatte des Phonographen wiederholt nun Alles, was sie vorher aus dem Munde des der Zeit nicht anwesenden Herrn in sich aufgenommen hat, und bringt es der anderen Partei telephonisch zu Gehör. Die telephonische Antwort des Betreffenden wird gleichfalls phonographisch festgehalten. Nach Rückkehr des Herrn spielt sich an dem Phono-telephon folgende interessante Szene ab. Der Herr dreht an der Kurbel des Phonographen, um zu erfahren, was während seiner Abwesenheit Neues vorgefallen sei, und der Phonograph erstattet über alle Vorkommnisse getreulich Bericht. Derselbe Vorgang wiederholt sich, wenn man Jemandem etwas zu sagen hat, der sich auf die telephonische Anrufung nicht meldet. Man telephonirt dann eben seine Mittheilungen dem Phonographen, der sie seinem jeweiligen Herrn nach seiner Rückkehr meldet. — Der unerschöpfliche Erfinder ist nebenbei auch auf den Eisenbahnbetrieb sehr wichtigen Gedanken verfallen, eine telephonische Verbindung zwischen Eisenbahnzügen und den Stationen herzustellen. Wenn beispielsweise ein Zug mitten auf der Strecke entgleist oder sonst wie in die Lage geräth, sich mit den nächstliegenden Stationen in raschen Kontakt zu setzen, so braucht der Zugführer nur mittels eines Drahtes ein an der Lokomotive angebrachtes Telephon mit der telephonischen oder telegraphischen Drahtleitung auf der Strecke zu verbinden. Eine Drehung an der Kurbel des Telephons setzt in den nächstliegenden Stationen den Läut-Apparat in Bewegung und der telephonische Verkehr zwischen Station und Zug kann ungestört vor sich gehn.

(Eine Besteigung des Eiffelthurmes) unternahm unter Führung des Ingenieurs Eiffel vor einigen Tagen eine aus 15 Personen bestehende Gesellschaft. Um 2 Uhr Nachmittags setzte sich die Gesellschaft in Bewegung. Eiffel rieth den Theilnehmern, seinem Beispiel zu folgen und äußerst langsam von einer Stufe auf die andere zu treten. Der Ingenieur hat gefunden, daß eine eigenthümliche schaukelnde Bewegung des Körpers von einer Seite zur anderen die Beschwerlichkeiten des Steigens wesentlich vermindere. Um 3 Uhr 5 Minuten erreichte die Gesellschaft die erste Plattform (350 Stufen, 58 Meter Gesamthöhe). Hier befinden sich die vier Restaurations-Pavillons mit einem Fassungsraume für 4200 Personen. Da die Kälte in den eisernen Stiegenhäusern eine sehr beträchtliche ist, mußten die Steigenden Pelzhandschuhe und Kappen mit Ohrklappen anlegen. Nach einem Marsche von weiteren anderthalb Stunden erreichte die Gesellschaft die Höhe der zweiten Plattform: 200 Meter. Um 5 Uhr betrat die auf zehn Personen zusammengeschmolzene Gesellschaft (die Uebrigen blieben erschöpft zurück) eine Stiege, welche nach oben hin nicht befestigt erschien. Die schwankende

Eisenkonstruktion veranlaßte noch einige vorsichtige Mitglieder, den Rückzug anzutreten. Nach einer weiteren halben Stunde erreichten die übrig gebliebenen vier Herren die dritte Plattform. Von hier ging es auf Strickleitern weiter bis zur Höhe von 275 Metern, hier sind auf der Plattform noch zehn Arbeiter thätig. Sie umfahen den Thurm auf beweglichen Sitzen, welche von kleinen Schmieden angebracht sind, die ihrerseits, an Stricken befestigt, im leeren Raume hängen. Vor den Fährlichkeiten des Wetters und des Windes schützen sich diese unerschrockenen Männer durch getheerte Leinwandplanen. Nachdem die Eiffel-Touristen den Abstieg vollendet hatten, wurden sie auf der ersten Plattform von Eiffel bewirthet.

(Ein neues Verfahren zur Verhütung der Seekrankheit) das sich als durchaus zuverlässig bewähren soll, wird in „Pragres Médical“ von Paul Loyer beschrieben. Dieser Arzt hatte während einer sehr stürmischen Ueberfahrt zwischen Algier und Marseille Gelegenheit, sein Verfahren zu erproben. Während seine Reisegefährten sammt und sonders der Seekrankheit erlagen, obgleich ein Jeder sein Panacee, wie z. B. Antipyrin, Kofalin, Chloral, Chloroform, Kaffein etc., mit sich geführt hatte, wurde Loyer gänzlich davor bewahrt. Derselbe schildert sein Verfahren folgendermaßen: „Da ich anfangs auf dem Rücken liegend die unangenehmen, der Seekrankheit vorhergehenden Symptome verspürte, so legte ich mich auf die rechte Seite und schob das Kopfkissen zwischen meinen Leib und die Wand der Kabine zwischen den vorderen Rand der Kabine und meinen Rücken. Ich steckte ich meine Reisetasche hinein, so daß ich mich in einer Art Kuraß befand, der allen Bewegungen des Schiffes folgte und meine Eingeweide immobilisirte. Sobald ich mich auf den Rücken legte oder mich aufsetzte, fühlte ich sofort die Verbote der Seekrankheit, während ich in geschilderten Lage nicht das Geringste verspürte; so oft ich auch meine Stellung wechselte: ich bekam immer dasselbe Resultat.“ Am Schlusse seines Artikels erwähnt Loyer, daß nach den in dem Laboratorium der Herren Daston und Pampoukis angestellten Versuchen sein Verfahren bestätigt worden sei.

(„Sack der Rüsse.“) Der berüchtigte „Sack der Aufschlicher“ hat sich nunmehr in einen „Sack der Rüsse“ verwandelt. Ein junger Sportsmann in St. Louis, der sich in Wettfahrten auszeichnete, versiel seit einiger Zeit der Verrücktheit, junge Mädchen denen er in abgelegenen Straßen begegnete, plötzlich zu umarmen und mit Rüssen bis zur Ohnmacht zu überschütten. Danach sprang er jedesmal rasch auf den Kutschbock seines Wagens und fuhr davon. Auf diesen sahndet noch die Polizei. Die Zeitungsberichte über diesen kühnwüthigen Menschen verleiteten darauf einen Droschkenkutscher zu New-York, sich auf denselben „Sport“ zu verlegen. Er begann mit Mädchen sehr zarten Alters und eines derselben versiel in Krämpfe und starb auf der Gasse. Dies hat zu einer Anklage auf „Todschatz durch Rüsse“ geführt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.